Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 297 — Freitag, den 18. Dezember — 1942

Höchste Trumpfkarte: das „As der Zerstörung"

U-Boote unterstreichen feindliche Geständnisse / Die neuen Versenkungserfolge im Atlantik

Keine Angriffe mehr? Schärfer denn je!

= Genf, 18. Dezember. Die USA-Wochenzeitschrift „News Week" meint, diejenigen Amerikaner, die glaubten, man sei mit den Unterseebooten fertig geworden, hätten eine ganz falsche Vorstellung von der wahren Sachlage. Die U-Boote der Achse versammelten sich jetzt weit außerhalb der amerikanischen Küstengewässer zu Schwärmen und griffen schärfer denn je die im Nord- und Südatlantik verlaufenden Schiffahrtslinien an. Die neue Sondermeldung des OKW bestätigt diese Feststellung.

* * *



Als das „As der Zerstörung" hat der Londoner Nachrichtendienst kürzlich die deutschen U-Boote bezeichnet. Durch die Einwirkung dieser deutschen Waffe ist auch das Unternehmen in Nordafrika, das zuerst als eine Hoffnung für die Feindmächte erschien, nun zu einer Sorge geworden. Die englische Presse muß zugeben, daß der Kampf in Nordafrika nunmehr ein Kampf um die Versorgung geworden sei. Auf mangelhafte Versorgung scheint es in erster Linie zurückzuführen zu sein, daß der Feind an der tunesischen Front die starke Luftüberlegenheit der Achse dulden muß. Und wie in Nordafrika, so sind die Folgen des Kampfes der deutschen U-Boote auch an allen anderen Landfronten zu spüren. Das haben vor allem auch die Sowjets erfahren müssen, die heute einen viel geringeren Anteil der nordamerikanischen Lieferungen aus dem Pacht- und Leihgesetz erhalten als noch vor wenigen Monaten.

Nun sind wieder in verschiedenen Teilen des Atlantik 18 Schiffe mit rund 100 000 BRT auf den Grund des Meeres gegangen. Hunderttausend Tonnen, die die feindliche Versorgung erneut schwächen — mögen auch die Gegner so tun, als ob ihnen das nichts ausmacht oder behaupten, daß die U-Boot-Gefahr beseitigt sei! Die Londoner „Times" ist ausnahmsweise ehrlicher, wenn sie schreibt, Deutschland habe kein Geheimnis aus der Bedeutung gemacht, die es seiner U-Boot-Offensive für die weitere Kriegführung beimesse. Die Engländer und Nordamerikaner sähen sich deshalb gegenwärtig besonders kritischen Angriffen ausgesetzt, gegen die sie, wie das englische Blatt gesteht, mehr oder weniger machtlos seien.

Und so ist es! Das „As der Zerstörung" wird unablässig gegen die lebenswichtigen Versorgungswege unserer Feinde ausgespielt. Von den Neubauten aber, die Roosevelt als seine große Hoffnung ausgibt, mußte der kanadische Rüstungsminister Howe dieser Tage zugeben, daß sie noch nicht die Hälfte der Versenkungen seit Kriegsbeginn erreicht hätten . . .

Tanker und beladene Versorgungsschiffe

□ **Berlin, 18. Dezember. Zu der Sondermeldung teilt das OKW folgende Einzelheiten mit: Unter den als versenkt gemeldeten Schiffen befanden sich allein vier Tanker mit insgesamt 24 500 BRT, darunter zwei Tanker mit zusammen 13 500 BRT, die aus dem Geleitzug herausgeschossen wurden. Die beiden anderen Tanker (14 000 BRT) gehörten zu einem von fünf Zerstörern stärkstens gesicherten aus sechs Tankern bestehenden Sondergeleitzug, der sich auf dem Wege zum Oelversorgungsgebiet in der Karibischen See befand. Auf den Kursen von und nach Trinidad verlor der Feind wertvollste Versorgungsschiffe, die Palmöl und Nüsse geladen hatten, sowie Erze. Auf dem Wege von New York nach Alexandrien wurde die „Star of Suez" (4 999 BRT) mit einer bis über die Luken reichenden Fracht von Kraftwagen und Flugzeugteilen sowie die 4 350 BRT große „East Wales", die verschiedenes Kriegsmaterial geladen hatte, versenkt. Das gleiche Schicksal ereilte die „City of Bombay" (7 140 BRT), die Flugzeuge und Waffen für die Afrikafront nach Kapstadt bringen wollte.**

Erfolgreiches italienisches U-Boot zurückgekehrt

= **Rom, 18. Dezember. Ein unter dem Befehl von Kapitänleutnant Cianfranco Gazzana fahrendes italienisches U-Boot kehrte nach erfolgreicher Jagd, in deren Verlauf es fünf feindliche Handelsdampfer versenkte, zu seinem Stützpunkt an der Atlantikküste zurück. An Bord befanden sich als Gefangene einige Besatzungsmitglieder der versenkten Dampfer.**

Negrie „wie eine offizielle Persönlichkeit"

ew **Berlin, 18. Dez. (Eigener Drahtbericht.) In Oran traf der Präsident der letzten rotspanischen Regierung, Negrie, ein, und es wird berichtet, daß er von den Amerikanern „wie eine offizielle Persönlichkeit begrüßt worden sei. Man schreibt dem ehemaligen spanischen Volksfront-Chef die Absicht zu, die in Nordafrika verstreuten Gruppen spanischer Kommunisten zu sammeln und zu organisieren.**



Von hier aus gehen unsere U-Boote in See!

Einer der deutschen U-Boot-Stützpunkte an der Atlantikküste, in dem ein schwer betonierter U-Boot-Bunker neben den anderen sich reiht. PK-Kriegsberichter Seybold

Toropez-Kessel restlos gesäubert

Bis zuletzt verzweifelter Widerstand der eingeschlossenen Bolschewisten

□ **Berlin, 18. Dez. Südöstlich Toropez ist die mehrtägige Kesselschlacht gegen die bolschewistische Stoßgruppe, die nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht aus starken Teilen des 1. motorisierten mechanischen Korps bestand, am 16. Dezember abgeschlossen worden. Diese Vernichtungskämpfe, die durch unübersichtliches Waldgelände und Schneestürme erschwert wurden, stellten besonders hohe Anforderungen an Führung und Truppe.**

Als am 25. November die Bolschewisten ihre Angriffe auf breiter Front im Raum Kalinin – Toropez begannen, war zunächst noch kein Schwerpunkt zu erkennen. Aus den vielfältigen Abwehr- und Angriffskämpfen schälte sich dann in den ersten Dezembertagen immer klarer die taschenartige Umfassung des Sowjet-Korps südöstlich Toropez heraus. Jetzt war der Augenblick für wirksame Gegenschläge gekommen. In zwei Keilen stießen unsere Panzer-Verbände durch das verschneite Waldgelände vor. Mit aller Energie geführten Angriff niedersächsischer und thüringischer Panzer-Divisionen gelang es am 9. und 10. Dezember, den Abschnürungsring zu schließen.

Sofort setzten die Bolschewisten von außen her wie aus dem Kessel heraus zu Entsetzungsangriffen und Ausbruchsversuchen an. Die Kämpfe um den Sperriegel steigerten sich zu selten erlebter Heftigkeit, aber er hielt. Kein noch so schwerer Panzerstoß, kein noch so massierter Infanterieangriff und kein wütendes Trommelfeuer konnte ihn aufbrechen. Dann stießen auf der Innenseite des Kessels Infanterie- und Panzerdivisionen vor. In erbitterten Kämpfen brachen sie den feindlichen Widerstand in Wäldern und Dörfern, verengten den Kessel und spalteten ihn schließlich in mehrere Teilstücke auf. Gleichzeitig zerhämmerten Luftwaffe und Artillerie die schweren Waffen des Feindes.

Um die drohende Vernichtung aufzuhalten, versuchten die Bolschewisten, ihre eingekesselten Verbände auf dem Luftwege mit dem Nötigsten zu versorgen. Viele dieser Transportflugzeuge wurden von den Einheiten des Heers heruntergeholt, die übrigen zurückgetrieben. Kaum eines der Flugzeuge konnte seine Lasten auftragsgemäß abwerfen. Aber immer noch wehrten sich die Eingeschlossenen bis zum Aeußersten. In der Nacht zum 16. Dezember hofften sie noch, sich mit dem

Bolschewismus durchdringt Nahen Osten

Starke Agitation der Sowjets führt zu anonymen Parteigründungen

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

re **Ankara, 18. Dezember. Die Sowjets haben in den letzten Wochen in allen Ländern des Nahen Ostens eine außerordentlich starke Agitation aufgenommen, bei der sie von den englischen Behörden ganz offensichtlich unterstützt wurden. In Syrien, Libanon und Palästina sind bereits unter dem Decknamen einer „Vereinigung der Freunde der Sowjets" Zentralstellen dieser Agitation geschaffen worden, die — von Moskau finanziert — anscheinend über unbeschränkte Geldmittel verfügen und eine große Anzahl angestellter Agitatoren beschäftigen. Auch im Irak ist jetzt eine solche Vereinigung ins Leben gerufen worden und an der gründenden Versammlung, die in Bagdad stattfand, haben auch zahlreiche hohe Beamte der verschiedenen Ministerien teilgenommen. Ihre Anwesenheit hatte die Regierung ausdrücklich verlangt und sie waren zu dem in einem Rundschreiben aufgefordert worden ihren Beitritt anzumelden. Eine ähnliche Gründung erfolgte dieser Tage in Teheran.**

Der Griff des USA-Imperialismus nach Indien

× **Tokio, 18. Dez. „Tokio Schimbun" erklärt, die Entsendung des früheren USA-Botschafters in Rom Phillips als persönlichen Vertreter Roosevelts nach Indien sei ein klarer Beweis für den amerikanischen Herrschaftsanspruch in Indien. Das Blatt weist auf eine Rede Louis Johnsons, eines anderen Roosevelt-Sendlings für Indien, hin, der erklärt habe, die Beziehungen zwischen Amerika und Indien sollten sich in ähnlichen Bahnen bewegen, wie zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba. Das Blatt bemerkt hierzu, es sei nicht schwer zu durchschauen, daß Roosevelt, der in Französisch-Nordafrika eingefallen sei, um von dort aus Europa anzugreifen, Indien zum Sprungbrett der Vereinigten Staaten für eine Invasion Ostasiens machen wolle. Die Entsendung von Phillips und die vorgesehenen Besuche anderer amerikanischer Persönlichkeiten in Indien könnten als praktisches Zeichen der amerikanischen Ambitionen in Indien gewertet werden. Die Entsendung amerikanischer Truppen nach Indien sei ebenfalls ein Versuch, dort einen beherrschenden Einfluß auszuüben.**

Vor dem Rücktritt Stimsons?

ew **Berlin, 18. Dez. (Eigener Drahtbericht.) In Washington sind wieder einmal Gerüchte im Umlauf, die mit der Möglichkeit eines nahe bevorstehenden Rücktritts des Kriegsministers Stimson rechnen. Stimson, der unter Hoover Außenminister war, gehört bekanntlich nicht der demokratischen Partei an, sondern der republikanischen, die ihn ebenso wie den Marineminister Knox seit dem Eintritt in die Regierung Roosevelts als Renegaten betrachtet. Es wird davon gesprochen, daß der mögliche Nachfolger Stimsons das Mitglied des Obersten Gerichtshofes, Murphy, sein könnte.**

Systematische Hetze gegen Frankreich

Vichy prangert frei erfundene Lügenmeldungen der „alliierten" Agitation an

= **Vichy, 18. Dezember. Das französische Informationsministerium gab am Mittwoch über den Rundfunk eine Reihe von Lügenmeldungen der englischen, amerikanischen und Moskauer Agitation bekannt, wobei erklärt wurde, daß diese Hetze die Aufreizung der Bevölkerung zum Mord bezwecke, ihre Wirkung jedoch vollständig verfehle. In der Sendung wurden folgende völlig frei erfundene Meldungen bekanntgegeben:**

1. Eine us-amerikanische Meldung, in der es heißt, die Eisenbahnlinien Paris — Marseille und Paris — Biarritz seien mit Dynamit gesprengt worden;

2. Eine TASS-Meldung, die von blutigen Ausschreitungen in Avignon spricht und von patriotisch-gesinnten Franzosen, die die Kasernen in Brand steckten, nachdem sie sich vorher geweigert hatten, sich demobilisieren zu lassen;

3. Einzelheiten des Moskauer Nachrichtendienstes über angebliche Pariser Heckenschützen;

4. Die Verhaftung von 10 000 Personen in Frankreich, die ihre Sympathie für die Engländer und Amerikaner zum Ausdruck gebracht hätten;

5. 800 Verhaftungen in Lyon;

6. Internierung von 80 höheren Offizieren der französischen Armee.

In der Mitteilung des Staatssekretariats für Informationen heißt es: „Falschmeldungen sind zur Spezialität gewisser ausländischer Agenturen und Rundfunkstationen geworden. Jeder Franzose konnte feststellen, daß diese Meldungen frei erfunden sind. Ruhe und Ordnung wurden in Frankreich niemals gestört. Die Aufreizung zum Mord, die London und Moskau betreiben, hat keine Wirkung; denn das französische Volk weiß, daß sich diese systematische Kampagne der Anglo-Amerikaner und der Sowjets allein gegen Frankreich richtet!"

Fortsetzung 2. politische Seite



Im tief verschneiten Graben

wartet eine Gruppe Gebirgsjäger auf das Hereinbrechen der Dunkelheit, um in ihrem Schutze einige vor der Stellung liegende B-Stellen zu besetzen.

PK-Aufn.: Kriegsberichter Schröder-Ost

letzten Rest ihrer Panzerkampfwagen durchschlagen zu können. Die Gruppe wurde gestellt und völlig vernichtet.

Im Laufe des 16. Dezember vollendete sich dann das Schicksal des eingeschlossenen Sowjet-Korps. Um unnötige Ausfälle zu vermeiden, wurde die Säuberung des Kessels erst nach gründlicher Vorbereitung durch die schweren Waffen und durch vernichtende Luftangriffe, die vom klaren wolkenlosen Wetter begünstigt waren, vorgenommen. Rund 20 000 Tote oder Gefangene, 989 Panzer und Geschütze, Tausende von Infanteriewaffen aller Art und über tausend Lastkraftwagen betrugen die Verluste des Feindes in dieser Kesselschlacht.

Als zweiter Schwerpunkt des feindlichen Großangriffs prägt sich immer mehr der Raum südlich Rschew aus. Auch am 16. Dezember versuchten die Bolschewisten hier, wie schon an den Tagen zuvor, mit starken Infanterie- und Panzerkräften Durchbrüche zu erzwingen. Wieder wurden sie trotz starker Artillerieunterstützung abgewiesen. Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen des 16. Dezember verlor der Feind allein im Abschnitt des hier eingesetzten deutschen Panzerkorps 30 Panzerkampfwagen.

Alle Sowjetangriffe abgewiesen!

Die neuen U-Boot-Erfolge — Absetzung vom Feind in der Cyrenaika

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 18. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Truppen des Heeres und der Waffen-SS schlugen im Terekgebiet einen Angriff der Sowjets unter schweren Verlusten für den Feind ab. Deutsche und rumänische Truppen, unterstützt von Kampffliegerverbänden, warfen zwischen Wolga und Don den Feind im Angriff weiter zurück und wiesen im großen Donbogen wiederholte Angriffe stärkerer Kräfte, zum Teil im Gegenangriff, ab. 30 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerkräfte setzten die Sowjets ihre Angriffe im Abschnitt der italienischen Truppen am Don fort. Im Zusammenwirken mit deutschen Verbänden des Heeres und der Luftwaffe wurden dem Feinde hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt. Die Kämpfe dauern an.

Südlich Rschew brachen erneute feindliche Angriffe unter Verlust von 30 Panzern zusammen. Die Vernichtung der südöstlich Toropez eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurde beendet. Außer schwersten blutigen Verlusten hat sich die Zahl der Gefangenen auf 4 200 erhöht. 542 Panzerkampfwagen, 447 Geschütze, eine große Anzahl schwerer und leichter Infanteriewaffen, über 1 000 Lastkraftwagen und zahlreiches sonstiges Kriegsgerät wurden vernichtet beziehungsweise erbeutet. Im Nordabschnitt scheiterten örtliche Angriffe des Gegners.

Die Sowjets verloren gestern 60 Flugzeuge. Ungarische Jagdverbände schossen allein 4 Flugzeuge ab. Sieben deutsche Flugzeuge gingen verloren.

In der Cyrenaika setzte sich die deutsch-italienische Panzerarmee planmäßig nach Westen ab. Alle Versuche des Feindes, in diese Bewegung hineinzustoßen, wurden in heftigen Kämpfen abgewehrt. Ein neuer schwerer Nachtangriff deutscher Kampffliegerverbände richtete sich gegen die Hafenanlagen von Bengasi. In Algerien und im tunesischen Grenzgebiet setzten Verbände der Luftwaffe die Bekämpfung der feindlichen Luft- und Flottenstützpunkte fort.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in den gestrigen Abendstunden wirkungslose Störangriffe auf nordwestdeutsches Gebiet. Ein viermotoriger Bomber wurde über Holland abgeschossen.

Im Süden Englands führten deutsche Kampfflugzeuge am Tage Angriffe auf mehrere Orte mit Spreng- und Brandbomben durch. Ein Flugzeug wird vermißt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nord-, Süd- und Mittelatlantik sowie im Seegebiet um Kapstadt 18 Handelsschiffe mit insgesamt 98 000 Bruttoregistertonnen sowie einen Geleitzerstörer. Drei weitere Schiffe wurden torpediert. Unter den versenkten Schiffen befanden sich mehrere große Tanker.

Feindliche Störversuche im Gebiet der Syrte

‡ **Rom,** 18. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag teilt u. a. mit: Feindliche Versuche, die geplanten Bewegungen der Achseneinheiten im Gebiet der Syrte zu hindern, brachen nach heftigen Kämpfen zusammen. Im Vorwüstengebiet Südlibyens zerstreuten Sahara-Abteilungen Feindgruppen. Luftangriffe fügten der Bevölkerung von Sfax und Tunis Verluste zu. Drei der angreifenden Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie getroffen und stürzten bei Tunis ab.

Neue Ritterkreuzträger

□ **Berlin,** 18. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Ewald, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Kapitän zur See Rolf Johannesson; Hauptmann d. R. Heinrich Roßbach, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment und Feldwebel Erich Nürnberger, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Madrid erwartet Munoz Grande

ew **Berlin,** 18. Dez. (Eigener Drahtbericht.) In Madrid wird, wie wir erfahren, am morgigen Sonnabend der vom Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichnete Chef der Blauen Division, General Munoz Grande, eintreffen. Die spanische Regierung wird dem verdienten Soldaten einen Sonderzug von der Grenze ab zur Verfügung stellen.

Eleanor ist undankbar . . .

□ **Stockholm,** 18. Dez. Nach einer New Yorker Meldung bezeichnete Frau Roosevelt die „Kriegsdiät" Großbritanniens am Mittwoch als „sehr fade". Sie habe allerdings, so sagte sie weiter, weniger Klagen gehört als in den Vereinigten Staaten.

Milliarden Stabilisierungsgeld spurlos verschwunden!

Tschungking-China in einer schweren Finanzkrise – Lebenshaltungsindex von 100 auf 3400 gestiegen!

Telegramm unseres Lissaboner Mitarbeiters

kb **Lissabon,** 18. Dezember. **Die völlig von der Außenwelt abgeschnittene Tschungking-Regierung macht gegenwärtig die schwerste Finanzkrise der ganzen chinesischen Geschichte durch. Wie die New Yorker Zeitschrift „Time" berichtet, ist der Lebenshaltungsindex von 100 im Jahre 1937 auf 3 400 Ende 1942 gestiegen. Kohle kostet 900 Dollar die Tonne, ein Brot 5 Dollar, eine elektrische Birne 140 Dollar. Reis, das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, hat seinen Preis vervierzigfacht.**

Als Grund für die unaufhaltsam weiter steigende Inflation gab die Zeitschrift an, Japan habe alle wichtigen Einkaufsquellen Chinas mit Beschlag belegt. Zunächst hat Tschiangkaischek versucht, den Krieg durch einen erhöhten Notenumlauf zu finanzieren. Diese Finanzaktion sei aber gescheitert und der Finanzminister habe heute die Kontrolle über die umlaufenden Banknoten fast völlig verloren. Die von der Regierung festgesetzten Höchstpreise werden nur dort eingehalten, wo die Autorität Tschiangkaischeks noch einigermaßen intakt ist. Der ganze Norden des von den Japanern noch nicht besetzten Chinas verfällt immer mehr dem Kommunismus und Tschiangkaischek muß eine Armee von etwa 600 000 Mann dauernd bereit halten, um sie gegebenenfalls gegen eine innerpolitische kommunistische Opposition einsetzen zu können.

Alle Versuche der englischen und nordamerikanischen „Alliierten", China durch Pfund- und Dollaranleihen die Tschungking-Währung zu stabilisieren, sind gescheitert. Die „Time" fragt daher, wohin die 500 Millionen Dollar gewandert sind, die Washington vor einem Jahr dem in USA weilenden Tschungking-Finanzminister als Stabilisierungsform für die Währung auszahlte. Den gleichen dunklen Weg dürften auch die 25 Millionen Pfund Sterling gegangen sein, die London an China für denselben Zweck überwies.

Systematische Hetze gegen Frankreich

Fortsetzung von der 1. politischen Seite

Bereits vor zwei Tagen hat das französische Informationsministerium auf ähnliche Meldungen der englisch-amerikanischen und der sowjetischen Hetzzentralen hingewiesen, in denen davon die Rede war, daß es zu blutigen Ausschreitungen in Marseille Limoges und Nizza gekommen sei, daß die Garnisonen von Montpellier den deutschen Truppen eine wahre Schlacht geliefert habe oder daß an der französischen Mittelmeerküste alle Franzosen im Alter von 18 bis 50 Jahren und alle Französinnen im Alter von 21 bis 30 Jahren mobilisiert worden seien, um Befestigungen zu bauen. Das französische Informationsministerium bemerkte hierzu, es sei notwendig, solche Meldungen der französischen Oeffentlichkeit vor Augen zu halten, weil ihr einziges Ziel sei, das französische Volk gegen seine Interessen aufzuhetzen.

Lügen-Blütenlese auch über Italien

Telegramm unseres römischen Mitarbeiters

sa **Rom,** 18. Dezember. Die Presse veröffentlicht laufend die neuesten Lügen über Italien und gibt dem italienischen Volk Gelegenheit, sich mit eigenen Augen von dem Unsinn dieser Meldungen zu überzeugen. In Verona, so berichtet der Moskauer Rundfunk, seien „Hungerrevolten" ausgebrochen, in Turin hätten „Zusammenstöße" zwischen der Bevölkerung und der Polizei stattgefunden und viele italienische Eisenbahnbeamte seien vor Gericht gestellt worden, weil sie „Sendungen nach Deutschland sabotieren". In Verona soll sogar ein ganzer Zug mit italienischen Soldaten angekommen sein, die in Ketten gelegt waren. Die Meldungen werden häufig aus Istanbul datiert und gehen dann über Washington und London nach Moskau, dessen Sender sich auf diese Phantasien spezialisiert hat. Die letzten Meldungen sind: „Alle deutschen Konsulate in Italien sind von deutschen Truppen abgesperrt, italienische Familien flüchten in die Alpen, wo sie von Panik ergriffen „umherirren". Man könnte der anglo-amerikanischen Propaganda eigentlich dankbar sein, daß sie derartigen Unsinn verbreitet, denn je dümmer und krasser die Mittel sind, desto weniger wirken sie.

Mussolinis Landhaus für Evakuierte

Telegramm unseres römischen Mitarbeiters

sa **Rom,** 18. Dez. Mussolini, der die Bevölkerung der bombardierten Städte vom ersten Tage mit großen Geldsummen unterstützt und sich über alle Maßnahmen immer genau Bericht erstatten läßt, stellt jetzt auch sein Landhaus in Forli den obdachlosen Kindern von Genua zur Verfügung.

Heute trifft Jordana in Lissabon ein!

ew **Berlin,** 18. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir aus Lissabon hören, trifft dort am heutigen Freitag der spanische Außenminister Graf Jordana in Erwiderung des Besuches ein, den der portugiesische Ministerpräsident im Frühjahr dem Caudillo Spaniens abgestattet hat. Den Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit zwischen Salazar und Jordana vorgesehen sind, wird besondere Bedeutung beigemessen.

Die spanische Presse vermerkt, daß es seit den Zeiten Philipps II. das erste Mal sei, daß ein spanischer Außenminister Portugal besuche. Diese Tatsache sei kennzeichnend für die Herzlichkeit der Beziehungen, die heute zwischen den beiden Ländern herrschen. Außenminister Jordana gehört zu den engsten Mitarbeitern des Caudillo. Er ist 1876 geboren. Sohn eines Generals, als junger Offizier auf Kuba verwundet, später im Generalstab eingesetzt, bewies seit 1911 in den Kämpfen in Marokko seine besondere Befähigung. Mitkämpfer von Primo de Rivera und Franco, Generalstabschef der Afrikaarmee, wurde er 1923 von Primo de Rivera als Minister zur Bearbeitung der Marokko-Angelegenheiten in das Direktorium berufen, 1928 wurde er Generalleutnant, 1930 Oberkommissar von Marokko. Von den Republikanern 1941 ins Gefängnis geworfen, 1935 rehabilitiert, schloß er sich 1936 in Burgos der nationalen Bewegung an. 1938 übernahm er die Leitung des Außenministeriums, die jetzt wieder in seinen Händen liegt.



Zeichnung: Ell.

Der Besuch Jordanas in Lissabon gilt den drängenden Gegenwartsfragen, die die beiden Länder der iberischen Halbinsel in gleicher Weise beschäftigen. bus.

Politische Kurzmeldungen

Stockholm. Auf einem von zwei jetzt als versenkt zugegebenen USA-Handelsschiffen befand sich der frühere Bürgermeister von Milwaukee, C. F. Zeidler.

Madrid. Bei Salt Lake City (USA) stürzte ein nordamerikanisches Passagierflugzeug ab, wobei 17 Militär- und Zivilpersonen den Tod fanden.

Madrid. In Spanien ist ein neuer Jahrgang zum Heeresdienst einberufen worden.

Budapest. Ministerpräsident von Kallay hielt im Oberhaus eine Rede, in der er die unerschütterliche Einigkeit der gesamten ungarischen Nation betonte.

Stockholm. Die britische Admiralität gibt den Verlust des U-Bootes „Underton" bekannt.

Rom. Die Kommunisten entfalten in Brasilien eine immer regere Tätigkeit.

Buenos Aires. Die aufsehenerregenden Erklärungen des kubanischen Staatspräsidenten Batista in New York, wonach auch eine Invasion in Spanien von ganz Iberoamerika gebilligt würde, haben in Argentinien energischen Protest hervorgerufen.

Helsinki. Der Befehlshaber der finnischen Flotte, Commandore Rakola, überreichte deutschen Marineoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften 14 Freiheitskreuze und 42 Freiheitsmedaillen als Auszeichnung für besondere Tapferkeit.

Neuordnung der deutschen Justiz

‡ **Würzburg,** 18. Dezember. Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Rothenberger sprach auf einer Würzburger Großkundgebung vor 400 Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht sowie Rechtswahrern über die Reform der Rechtspflege, die der Führer ihrer Bedeutung für die Volksgemeinschaft entsprechend mitten im Kriege angeordnet hat. Der Staatssekretär machte programmatische Ausführungen über die in Vorbereitung befindliche Neuordnung der deutschen Justiz, in deren Mittelpunkt nicht das Gesetz, sondern der Mensch stehen werde. Das deutsche Volk sei in den Fragen von Recht und Gerechtigkeit empfindlicher als jedes andere Volk. Das neue Recht werde auf den Zusammenhalt von Front und Heimat abgestellt sein. Asoziale Elemente müßten ausgemerzt werden. Dagegen sei Großzügigkeit und Milde überall da am Platze, wo es sich um kleine Sünder handele, die durch besondere Umstände strauchelten.

Wir hören im Rundfunk:

Freitag: Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Klassische Biedermusik. — 16 bis 17 Uhr: Aus beliebten Opern. — 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag: Unsere Luftwaffe. — 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. — 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels Artikel aus dem „Reich": „Vom Anspruch des Volkes" — 20.15 bis 22 Uhr: Unterhaltungssendung „Klingende Freude". — 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. — Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Haydn, Hugo Wolf, „Abendkantate" von Kurt Strom. — 20.15 bis 21 Uhr: Sinfonie Toivo Haapanen. — 21 bis 22 Uhr: Komponistenbildnis: „Johannes Brahms".

Greuel? Ja, aber auf der anderen Seite!

Sabotage, Hungersnot und Mord in den vom Feinde besetzten Ländern

rd **Berlin,** 18. Dezember. **Während die Feindmächte versuchen, überall in der Welt wieder die Greuellügenhetze gegen die Achsenstaaten ausleben zu lassen, zeigen die ständig wachsenden Unruhen und Hungersnöte in den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Ländern, daß man sich dort jener Mittel im vollen Maße bedient, die man uns, den Japanern und Italienern andichtet.**

124 Araber erschossen

‡ **Rom,** 18. Dez. Die USA-Besatzungsbehörde in Nordafrika hat 124 Araber wegen angeblicher Sabotagehandlungen gegen Eisenbahnlinien erschießen lassen, meldet „Popolo di Roma" aus Tanger. Weitere 124 wurden als Geiseln verhaftet. Sie sollen gleichfalls erschossen werden, wenn die Täter nicht bis zum Donnerstag gefunden werden.

Iran muß weiterhungern

‡ **Rom,** 18. Dez. Engländer und Amerikaner haben versprochen, ein Füllhorn aller guten Gaben über die von ihnen besetzten Gebiete auszuschütten. Bisher jedoch lassen sich die mit so viel Lärm angekündigten Lebensmitteltransporte noch nicht sehen, schreibt „Messaggero". Im Gegenteil zeigten die Ereignisse im Iran, wo der von England selbst eingesetzte Regierungschef der Bevölkerung die Hungersnot im Land mit der Anwesenheit der Engländer erklärte, daß England seinem im Burenkrieg zynisch in einem Telegramm Lord Kitcheners selbst zugegebenen Grundsatz treu geblieben ist, „um den Hunger zu beseitigen, die Hungernden selbst zu beseitigen".

Geheimdienst fordert neues Blutopfer

‡ **Ankara,** 18. Dez. Im ägyptischen Parlament ereignete sich am Mittwoch ein dramatischer Zwischenfall. Der Abgeordnete von Eirga, Fahkri Abdchnoir, wurde nach einer heftigen Anklagerede gegen Nahas Pascha, dessen Regierung, wie er sagte, alle Leiden verschuldet habe, die die englische Besatzung über das ägyptische Volk gebracht habe, von einem Unwohlsein befallen. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod des Abgeordneten feststellen. Da Fahkri Abdchnoir als ein unversöhnlicher Feind Englands gilt, vermutet man in dem plötzlichen Ableben des Abgeordneten ein neues Verbrechen des britischen Geheimdienstes.

Neue heftige Unruhen in Indien

△ **Bangkok,** 18. Dez. Die Unruhen in Indien dauern in Ahmedabad mit besonderer Heftigkeit an. Demonstranten setzten sich den britischen Polizisten gegenüber wiederholt zur Wehr, worauf hin die Polizei das Feuer eröffnete; 12 Personen wurden festgenommen. Sieben Ortschaften im Dacca-Bezirk in der Bengal-Provinz wurden Kollektivstrafen von 20 000 Rupien auferlegt. Der Vorsitzende der Bezirksverwaltung in Bankura in der Bengal-Provinz wurde seines Amtes enthoben, da er sich zu stark nationalistisch betätigt hatte. In Coimbatore in der Madras-Provinz wurde das Verbot, Versammlungen und Umzüge abzuhalten, bis auf weiteres verlängert.

Großfeuer in Salamanca

× **Madrid,** 18. Dezember. In der vergangenen Nacht brach im Theresianer-Kloster in Salamanca ein Feuer aus. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, ein weiteres Ausdehnen des Brandes zu verhindern, da eine Rettung der betroffenen Gebäude unmöglich war. Der Sachschaden wird als außerordentlich hoch bezeichnet.

Darlan siegt mit einer Nasenlänge

Wenn nicht alles trügt, ist de Gaulle bereits unter den Tisch gefallen

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dnb **Stockholm,** 18. Dezember. Darlan scheint das Rennen gegen de Gaulle um eine Nasenlänge gewinnen zu sollen. Der Madrider Korrespondent der Londoner „Daily Mail" war am Donnerstag in der Lage, mitzuteilen, daß ein Uebereinkommen zwischen England und Darlan in Algerien erzielt worden sei. Die britische Oeffentlichkeit ist verblüfft. Die Anhänger de Gaulles sind im höchsten Grade entrüstet; es ist wahrscheinlich, daß die Meldung stimmt, denn Gerüchte ähnlicher Art laufen in London schon seit einigen Tagen um. Zwar verfügt Darlan, wie man weiß, nicht über einen eigenen Vertrauensmann auf den britischen Inseln, aber er hatte es auch nicht nötig, sich direkt zu bemühen. Der amerikanische Botschafter muß sich bei Churchill für ihn verwendet haben. Auffallend war bereits, daß Roosevelt am Mittwoch gegenüber der amerikanischen Presse unverkennbar zugunsten Darlans sprach. Die Vereinigten Staaten haben die Darlan-Affäre, wie jetzt feststeht, schon lange vor der Invasion in Französisch-Nordafrika eingeleitet und sie scheinen entschlossen aus machtpolitischen Gründen bei ihrer Wahl zu verbleiben. Der Londoner Rundfunk ist enttäuscht; die „Times" widmen wiederum einen Artikel der Darlan-Affäre; sie möchten an der Fiktion festhalten, daß Darlan eines Tages die Macht freiwillig aus den Händen geben wird. Darlan selbst aber dürfte sich mit der Losung begnügen: „Zeit gewinnen — alles gewinnen."

Kranzniederlegung am Grabe Blüchers

□ **Breslau,** 18. Dezember. In Blüchersruh bei Breslau legte am Mittwoch, zur 200. Wiederkehr des Geburtstages des Marschalls Blücher, im Auftrage des Führers der Kommandierende General der Kavallerie Kocherpach einen Kranz nieder. Für die schlesische Heimat des „Marschall Vorwärts" legte Gauleiter Hanke, für die deutsche Jugend der Gebietsführer Schlesien der Hitler-Jugend einen Kranz nieder.

Aufruf des Reichsjugendführers

Appell des Dankes der Jugend an die kämpfende Front

□ **Berlin,** 18. Dezember. Am Sonnabend und Sonntag tritt die gesamte Hitler-Jugend zur letzten Reichsstraßensammlung dieses Jahres an. Während der beiden Sammeltage finden im ganzen Reich die Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend statt, auf denen das in den letzten Monaten hergestellte Spielzeug zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes zum Verkauf gelangt. — Reichsjugendführer Artur Axmann erläßt zu diesem Großeinsatz aller Jungen und Mädel nachfolgenden Aufruf:

„Hitler-Jugend! Am 19. und 20. Dezember tritt die Hitler-Jugend wieder zur Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk an. Mit diesem Appell des Dankes der Jugend an die kämpfende Front findet der Kriegseinsatz 1942 seinen Abschluß. Die Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend, die an diesen Tagen im ganzen Reich für das Kriegs-Winterhilfswerk stattfinden, werden Millionen Vätern und Müttern in der Heimat und an der Front Freude bereiten. Diese Freude, Jungen und Mädel der Hitler-Jugend, sei die schönste Anerkennung eurer begeistert geleisteten Arbeit. Beschließt mit einem gesteigerten Sammelergebnis euren Heimateinsatz im Kriegsjahr 1942. Gestaltet die Sammlung der Jugend zu einem großen Erfolg, dem Führer und seinen tapferen Soldaten zum Dank und euch zur Ehre!"

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 18. Dezember

Ach, nur ein bißchen

„Das bißchen Füßewärmen, das kann dem Leder doch nicht schaden", behauptete die Bäuerin, als sie ihre Füße auf die mit kochendem Wasser gefüllte Wärmeflasche stellte und sofort die wohlige Wärme durch die Ledersohlen hindurch spürte. Und einige Tage später wunderte sie sich, daß die noch unlängst erneuerten Sohlen schon wieder schadhaft wurden.

Und „das bißchen Füßewärmen", sagte auch das junge Mädchen, das seine Füße in klatschnassen Lederschuhen in den heißen Backofen des Küchenherdes steckte. Da werden allerdings die Füße schnell warm und auch wieder trocken, aber gleichzeitig werden die Schuhe verdorben, das Leder wird brüchig.

„Das bißchen Oel", hat auch so mancher verächtlich gesagt, als da im Herbst die Bucheckern-Aktion einsetzte. Und ärgert sich jetzt schwarz, wenn er von eifrigen Sammlern und Sammlerinnen hört, die da jetzt ihr Oel abholen können: „Ich bekomme ein ganzes Liter", erzählt ein junges, alleinstehendes Mädel mit strahlendem Gesicht. Und wer sich jetzt schwarz

Wir verdunkeln heute von 16.22 bis 8.32 Uhr

ärgert, sagt nur dazu: „Was will die nur mit einem ganzen Liter Oel, wo sie doch für sich allein schließlich nur ein bißchen gebraucht?"

„Das bißchen Frost, das schadet doch wohl nicht", denkt so mancher Volksgenosse jetzt und meint, es wäre noch nicht nötig, bezüglich der eingelagerten Kartoffeln und sonstigen Vorräte gleich winterliche Maßnahmen zu ergreifen. Und dabei hat ein bißchen Frost schon allerhand angerichtet. Er hat den Blumenkohl, der leichtsinnigerweise noch im Garten stand (er sollte da noch Köpfe bilden!) bereits „erledigt". Er hat so manchem anderen Gemüse draußen den ersten Stich gegeben. Und er wird sich vielleicht schon in Kürze an alle die anderen Sachen heranmachen, die da noch ungeschützt liegen, weil ihre Besitzer das bißchen Frost noch nicht ernst nehmen.

Und wenn dann über Nacht ein starker Frost einsetzt, dann ist es für den, der die Vorboten nicht beachtete, meist zu spät.

Spitzbuben hielten ein Gelage

Ende November oder Anfang Dezember 1942 drangen bisher unbekannte Täter durch ein offenstehendes Kellerfenster in eine Wohnung des zurzeit nicht bewohnten Hauses Zechenstraße 10 ein, wo sie ein regelrechtes Zechgelage veranstalteten. Sämtliche Zimmertüren wurden entweder erbrochen oder durch Nachschlüssel geöffnet. Aus den gleichfalls erbrochenen Behältnissen wurden Kleidungsstücke, Wäsche und Schmucksachen im Gesamtwerte von etwa 2500.— RM gestohlen. Im einzelnen wurden entwendet: 25 neue buntfarbige Taschentücher, 20 Paar neue Herrenstrümpfe, 1 Paar Damenhausschuhe, 4 neue Damen-Wäschekombinationen, 5 neue Mako-Unterjacken, je 6 Staubtücher, Aufnehmer und Wischtücher, 7 Oberhemden, 6 Paar Herrenlederhandschuhe, 7 Paar Damenstrümpfe, 1 Herrenhut, 1 Paar Damen-Silberschuhe, 1 schwarzer Lackledekoffer, 1 rote Damenhandtasche, 1 braune Ledertasche und Photoapparat, Marke unbekannt, 6×9 Objektiv 1:4,5 mit 2 Zusatzlinsen, 1 Schmuckschatulle mit folgendem Inhalt: mehrere silberne Armreifen, Korallenarmbänder und Ketten, 1 Armband, 1 lange Halskette mit Edelweißblüte aus Elfenbein sowie 1 etwa 3-RM-Stück großer goldener Marienkäfer mit rotemaillierten Flügeln, einzelne kleine Ringe aus Silber, 1 silbernes Zigarettenetui, je 1 Zigarren- und Zigarettenspitze aus Meerschaum, 1 Füllhalter, Marke „Mont Blanc", 1 silberner Vierfarbstift, 1 rote Streichholzschachtel aus Silber, 1 Satz brauner emaillierter Kochtöpfe, 30 Einmachgläser mit Fleisch, 5 Kristallgläser, über 40 Flaschen Spirituosen, so z. B. 25 Flaschen Wein, 1 Flasche Rum, 1 Flasche Münsterländer, 1 Flasche Danziger Goldwasser, 1 Flasche Bachmann, 1 Flasche Kirschwasser, 1 Flasche Arrak, 1 Flasche Angostura, 6 Flaschen Sekt, mehrere Stücke Seife.

15 Gläser Obst gestohlen

Im Laufe dieses Monats wurden durch Einsteigediebstahl aus dem Keller des Hauses Tannenbergstraße 12 etwa 15 Gläser mit eingewecktem Obst im Werte von 30.— RM gestohlen.

Noch immer unverschlossene Ställe!

In der Nacht zum 13. 12. wurden aus einem unverschlossenen Stall am Hause Dortmunder Straße 176 6 Leghornhühner und 2 Kaninchen im Gesamtwerte von 50.— RM gestohlen. — In der gleichen Nacht wurden aus einem ebenfalls unverschlossenen Stall am Hause Roonstraße 22 ein Kaninchen im Werte von 10.— RM entwendet.

Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Verkehrsunfall

Am 15. 12., gegen 18.25 Uhr, wurde eine Frau auf der Münsterstraße in Castrop-Rauxel, in Höhe des Hauses Nr. 15, beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau erlitt einen linken Unterschenkelbruch. Sie wurde in das evangelische Krankenhaus in Castrop-Rauxel eingeliefert.

Vermißter ermittelt

Der Aufenthalt des als vermißt gemeldeten Alfred Malecki (Herne) ist ermittelt.

Am Heiligabend keine Stadtbücherei-Ausleihe

Jugendbuchausleihe bereits am Vormittag

Die Jugendausleihe der Stadtbücherei Castrop am Heiligabend, Donnerstag, den 24. 12. 1942, wird auf vormittags von 9—12 Uhr verlegt. Nachmittags bleibt die Bücherei geschlossen. Die gleiche Regelung gilt für den Silvestertag, den 31. Dezember 1942.

Vorweihnachtsfeier der HJ-Einheitsführer

Am Dienstag, dem 22. 12., findet im Saale Schlenkhoff, Herne, eine Vorweihnachtsfeier der HJ-, DJ-, BDM- und JM-Standortführer statt, die mit dem Märchenspiel „Das gläserne Häuschen" enden wird.

Unsere KLV-Mädel finanzierten 8 Soldaten je 14 Tage Urlaub

Aus dem Kreis Herne/Castrop-Rauxel weilen 36 Mädel in einem Lager der Kinderlandverschickung im Alpendorf Josefstal bei Fischhausen-Neuhausen am Schliersee in Oberbayern. Sie fühlen sich dort außerordentlich wohl. Selbstverständlich beteiligten sie sich auch an dem Wettrüsten der Jugend. Sie bastelten 350 Spielzeuge, von denen 180 im Wege einer Versteigerung auf einem von den Mädeln veranstalteten bunten Abend verkauft wurden. Sie erbrachten einen Erlös von rund 500 Reichsmark, die dazu verwandt wurden, 8 Soldaten für 14 Tage Erholungsurlaub einzuladen.

Sei sparsam mit dem Gas!

Manche Hausfrau wird denken, daß man Gas am allerwenigsten einsparen kann. Strom? Nun ja, da brennt man halt weniger Licht oder schaltet den Rundfunk aus, wenn man sowieso nicht zuhört. Aber Gas? Schließlich müssen die Speisen doch gar werden! Trotzdem kann man beim Gas sehr viel Energie sparen.

In erster Linie kommt es auf die richtige Pflege der Gaskocher an. Verschmutzte Geräte brauchen erheblich mehr Gas als ordentlich sauber gehaltene Kocher. Sodann läßt sich mit einiger Ueberlegung jede Flamme besser nutzen, wenn man bedenkt, daß die Flammenspitzen die Stärke der Heizkraft erzeugen. Es ist nicht nötig, den Brenner derart hochzuschrauben, daß die Flamme die Topfwände berußt. Damit gehen viele Hitzeeinheiten verloren, die, richtig unter den Topf gelenkt, das Kochen, Backen oder Braten beschleunigen würden. Ebenso braucht man nicht für jeden Topf eine Flamme. Beispielsweise lassen sich langsam kochende Gerichte oder auch das Warmhalten durchaus dadurch bewerkstelligen, daß man mehrere Töpfe übereinander stellt.

Backöfen darf man nicht als Heizquelle für den Raum benutzen. Ihre Heizkraft ist sehr gering und steht in keinem vernünftigen Verhältnis zum Gasverbrauch. Vielfach sind auch Badeöfen und Warmwasserbehälter Quellen der Verschwendung. Die Badewanne erfüllt auch halbvoll ihren Zweck. Es ist auch nicht notwendig, daß das Flämmchen unter dem Warmwasserspeicher unentwegt brennt. Schließlich sei noch an die Gaskühlschränke erinnert, deren Betrieb im Winter reiner Luxus ist.

Und zum 10. Mal graue Glücksboten

Zum zehnten Male marschieren nun die grauen Glücksboten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes auf. In sechs Winterhilfe-Lotterien und drei Kriegs-Winterhilfe-Lotterien haben die Losverkäuferinnen und Losverkäufer ihre Leistungen und ihren Erfolg immer wieder gesteigert und erreicht, daß die Kriegs-Winterhilfe-Lotterie mit zu den populärsten Aktionen des großen Hilfswerkes zählt. Die Kriegs-Winterhilfe-Lotterie 1942/43 hat wieder sofortigen Gewinnentscheid. Für 50 Pfg. schon kann man 1000 RM gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu 500 und 100 RM der großen Anzahl kleinerer Gewinne — und noch dazu die Prämienscheine. Am 31. März 1943 werden in jeder Serie eine Sonderprämie zu 5000 RM und Prämien zu 500 und 100 RM verlost. Wer wird diesmal den ersten größeren Gewinn in unserer Stadt ziehen?

Die „Hochburg" der Rheumabekämpfung

Bad Elster errichtet eine große, zentrale Heilanstalt / Dreijahresplan gegen eine Volksseuche

Seit Jahrhunderten zerbricht sich die Gelehrtenwelt über die Ursachen und das Zustandekommen des Rheumatismus den Kopf. Schon der berühmte griechische Arzt Hippokrates glaubte, eine Erkältung für die Entstehung des schmerzhaften Gliederreißens verantwortlich machen zu können. Dieser Meinung ist man auch heute noch in weitesten Volkskreisen. Im Zeitalter Robert Kochs kam dann die Wissenschaft auf den Gedanken, daß Bakterien oder deren Ablagerungsgifte die Urheber des Rheumatismus sein könnten. Letztere sollten auch von weiter entfernten Krankheitsherden her eingeschleppt werden und an den Gliedmaßen Gelenkrheumatismus hervorrufen können. Die ärztliche Praxis kennt tatsächlich erstaunliche Fälle, in denen Kiefer- oder Mandelinfektionen die eigentlichen Ursachen dieses schmerzhaften Leidens waren.

Der Reichsstatthalter von Sachsen, Gauleiter Mutschmann, hat bereits vor längerer Zeit für seinen Gau eine großangelegte Organisation zur Rheumabekämpfung ins Leben gerufen, deren wissenschaftlicher Beirat unter dem Vorsitz von Prof. Hochrein, Leipzig, steht. Man hat beschlossen, gegen diese Volksseuche, die durch schwerste Schädigungen von Blutgefäßen und Herzklappen dauerndes Siechtum oder gar den Tod herbeiführen kann, in aller Form „Krieg zu führen". Er wird in Form eines Dreijahresplanes ausgetragen, der u. a. die Einrichtung von Beobachtungsstellen bei den Universitätskliniken, großen Krankenhäusern und Vertrauensärzten in ganz Sachsen umfaßt. Rheumatismusverdächtige werden heute von ihrem Haus- oder Kassenarzt zuerst dorthin zur Untersuchung überwiesen, bevor die eigentliche Behandlung einsetzt. In leichten Fällen wird der Patient mit entsprechenden Anweisungen wieder zu seinem Arzt zurückgeschickt, in schweren Fällen aber muß er sich entweder einer mit den raffiniertesten Mitteln der modernen Heiltechnik durchgeführten Kur oder einer Operation unterziehen.

Angesichts der führenden Stellung, die Sachsen auf diesem Gebiet heute einnimmt, ist es begreiflich daß durch den Reichsgesundheitsführer Dr. Conti Bad Elster kürzlich zum Mittelpunkt der gesamten deutschen Rheumabekämpfung erklärt wurde. Die Mineralquellen dieses weltbekannten Kurortes an der Weißen Elster im südlichen Vogtland von rund 4000 Einwohnern wurden schon vor 1669 zu Heilzwecken benutzt, sind aber erst seit 1849 planmäßig in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt worden. Ihr Wasser hat eine auffallende Aehnlichkeit mit den Sprudeln von Franzensbad in Böhmen. Es handelt sich um insgesamt 16 Bade- und Trinkquellen, sogenannte Eisensäuerlinge, die gegen Herz- und Nervenleiden, Frauen- und Stoffwechselkrankheiten viel gebraucht werden. Schon im Jahre 1935 hatte Bad Elster nicht weniger als 25 000 Kurgäste, also über das Sechsfache der eigenen Einwohnerzahl, zu verzeichnen. Gegenwärtig wird dort eine große, zentrale Heilstätte für Rheumakranke eingerichtet.

Aus Westdeutschland

Wem gehört das Schwein?

Herne. In Herne ist ein Schwein zugelaufen. Der Verlierer kann sich auf Zimmer 66 des Polizei-Dienstgebäudes in Herne melden.

Fahrlässigkeit in der Grube

Bochum. Das Amtsgericht in Bochum verhandelte gegen einen Bergmann, dem zur Last gelegt wurde, verbotswidrig ablaufende Kohlenwagen auf der Zeche „Dannenbaum" in Bochum vom Stapel abgezogen und rollen gelassen zu haben. Ein Bergmann war unter die ablaufenden Kohlenwagen geraten und zu Tode gekommen. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er sich vorher über das Abrollen der Wagen mit dem zu Tode Gekommenen verständigt hatte. Er durfte aber trotzdem nicht so handeln, denn er konnte nicht wissen, wer auf der Strecke war. Es war dunkel, und die Strecke war unübersichtlich. Das Gericht stellte grobe Fahrlässigkeit fest und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis und sagte, daß der Unfall sich habe vermeiden lassen müssen, wenn der Angeklagte die erforderliche Aufmerksamkeit aufgebracht und die Sicherheitsbestimmungen beachtet hätte.

Vorsicht beim Hantieren mit Schußwaffen!

Gelsenkirchen. Am 14. 12. 1942, gegen 20 Uhr, befand sich eine 31jährige Frau aus Gelsenkirchen bei einer im gleichen Hause wohnenden Familie zu Besuch. Der Gastgeber richtete im Scherz seine 08-Pistole, die er gerade reinigte, gegen die Ehefrau in der Annahme, die Waffe sei ungeladen. Bei einer abwehrenden Bewegung der Ehefrau löste sich ein Schuß, der die Frau tödlich traf. Dieser Vorfall zeigt, mit welcher Unvorsichtigkeit immer wieder mit der Waffe hantiert wird. Es sei noch einmal dringend darauf hingewiesen, beim Umgang mit Waffen die erforderliche Vorsicht zu beachten und besonders auch darauf zu achten, daß niemals Kindern Schußwaffen zugänglich werden.

Durch gerissene Lichtstromleitung getötet

Waltrop. Am 15. 12. 1942 zerriß in den Abendstunden auf der Brockenscheider Straße in Waltrop vor dem Hause 82 die Lichtleitung. Eine im gleichen Hause wohnende 22jährige Haustochter begab sich gegen 19.30 Uhr auf die Straße und kam mit dem herunterhängenden Leitungsdraht in Berührung, die den sofortigen Tod herbeiführte.

Handel

Zuchtviehversteigerungen im Jahre 1943

Die großen landwirtschaftlichen Züchterverbände, die in Münster ihren Sitz haben, nämlich das Westfälische Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter und der Landesverband westfälischer Schweinezüchter, haben soeben für das Jahr 1943 für ihr Zuchtgebiet, die Provinz Westfalen und das Lipper Land, die Zahl und die Termine ihrer Zuchtviehversteigerungen festgelegt. Insgesamt sind es 47. Das Westfälische Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter hält 18 Zuchtviehversteigerungen ab, und zwar 7 in Münster (am 28. Jan., 4. März, 21 April, 1. Juli, 9. Sept., 11. November und 16. Dezember), 6 in Meschede (am 12. Jan., 9. März, 20. Mai, 22. Juli, 14. Sept. und 16. Nov.), in Paderborn 5 (am 5. Febr., 19. März, 7. Mai, 3. September und 3. Dezember). Der Landesverband westfälischer Schweinezüchter hat 29 Absatzveranstaltungen vorgesehen, und zwar 8 in Münster (am 5. Jan., 10. Febr., 24. März, 28. April, 7. Juli, 1. Sept., 6. Okt. und 3 Nov.), 5 in Meschede (am 12. Jan., 9. März, 20. Mai, 14. Sept. und 16. Nov.), ebenso 5 in Minden (am 19. Febr., 11. Mai, 13. Juli, 6. Okt. und 7. Dez.) und gleichfalls 5 in Paderborn (am 5. Febr., 19. März, 7. Mai, 3. Sept. und 3. Dez.), 3 in Lage/Lippe (am 7. April, 16. Juni und 22. Sept.) und ebenso 3 in Rahden (am 16. März, 8. Juni und 23. Nov.). Wie im vergangenen Jahre werden erforderlichenfalls die großen Versteigerungen in Münster auf zwei Tage ausgedehnt.

Tirol am Atlantischen Ozean

Gebirgsjäger auf „unkriegerischer Kriegsfahrt" durch Norwegen - Von Karl Springenschmid

17. Fortsetzung

Der Muigg hatte das Kupfergeld, das hier zu Lande in der Mitte ein Loch hatte, an einem Spagatschnürl aufgefädelt und kam mit dem Zahlen die längste Zeit nicht zusammen. Dann steuerten sie wieder hinunter zum Hafen. Der Zott kam gerade zurecht, wie sie seine Berta auf die Erde hinunterließen und „Berta!" sprang er tröstend hin, „hiez geh i gwiß nimmer fort, Berta!"

Es hieß, die Kompanie würde noch heute weitermarschieren, „in östlicher Richtung", mehr war nicht bekannt.

Es ging in den Abend hinein, als die Kompanie losrückte. Die Straßen bevölkerten sich immer mehr mit Menschen. Von den letzten Gassen kamen sie herzu, Männer, Weiber, Kinder.

Sie standen alle da und starrten auf das, was da an ihnen vorbeimarschierte, und wußten nicht recht, was sie eigentlich damit anfangen sollten. Wie die Menschen irgendwo auf eine Naturkatastrophe starren, so starrten sie auf die marschierenden Kolonnen der deutschen Soldaten. Sie wußten nicht, wo das herkam und wo das hinging. „Es" marschierte so in diesem Lande, wie „es" blitzte oder donnerte oder regnete. Irgendwo weit draußen in Europa, wo sich alle die großen Dinge entscheiden, mußte wohl etwas Ungewöhnliches, Einmaliges, etwas Furchtbares geschehen sein, das ahnten sie dumpf; nicht nur ein Krieg, nein, etwas viel Aergeres, wahrhaftig ein Weltereignis, wie es in tausend Jahren nur einmal vorkam, etwa gar das Aergste, eine Revolution.

Sie hatten sich freilich diese Revolutionssoldaten Adolf Hitlers anders vorgestellt, nämlich so, wie die Engländer sie in ihrem Rundfunk beschrieben hatten. Die da vorbeizogen, die schossen nicht, sie plünderten nicht, sie hielten nicht das blutige Messer zwischen den Zähnen, nein, sie sahen so froh und unbekümmert aus, und waren so gesund und guter Dinge, und sangen so fröhlich, als wäre diese Revolution für sie das schönste Fest.

Aber gerade dies schien den andern, die da in den Straßen standen, wieder besonders verdächtig. Diese Deutschen waren doch immer voll abgründiger Geheimnisse. Man konnte nie wissen, wie man mit ihnen daran war.

Die von den Leuten nur mit erschreckten Augen auf die Kompanie starrten, arm und hilflos, das waren nicht die Aergsten. Aber die scheinbar so teilnahmslos an den Mauern lehnten und nur so nebenbei hinsahen, als wäre ihnen dies alles gleichgültig, aber dabei heimlich die Wut in den Augen hatten, die waren es, die den Tschullerer in Zorn versetzten.

Er kannte dieses Gesicht, in dem der Haß stand, und er wußte, daß sie die Fäuste in den Hosensäcken ballten.

Da schrillte von der Seitengasse her ein scharfer Pfiff, und schon pfiff es von allen Seiten und doch ließ sich keiner von den Kerlen, die da an den Hauseingängen lehnten, etwas anmerken.

Genau so war er, der Tschullerer, einmal mit der SA durch die Höttinger Vorstadt in Innsbruck marschiert, genau so die Gesichter der Arbeitslosen, der Verhetzten, überall Haß und Wut und Fäuste. Es schien dem Tschullerer, als wäre das alles ein einziger Marsch gewesen, der Marsch in seinem SA-Sturm daheim, der harte Marsch durch Polen, da Juden und fremdes Gesindel erschrocken auseinanderstoben, der siegreiche Marsch auf Lemberg bis zu diesem Marsch durch die Proletarierviertel von Oslo.

Ein einziger Zorn war jetzt in der Kompanie. Und plötzlich sprang das Lied auf, — niemand wußte, wer es zuerst gesungen hatte, aber nun war es da, voll Kraft und Stolz:

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen,
SA marschiert mit ruhig festem Schritt.
Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
marschiern im Geist in unsern Reihen mit."

Das brach auf, wie aus einem Herzen, das klang wie aus einem Mund. Sie schrien es mehr, als daß sie es sangen.

Der Tschullerer, das Maschinengewehr über der Schulter, fiel ein mit ganzer Kraft, und die Faust griff fest um den Schaft des Gewehrs. „Ihr Kerle", dachte er einmal ums andere Mal, und sah in die stummen, feindlichen Gesichter links und rechts zu beiden Seiten, „ihr Kerle, wir kommen doch noch mit euch zusammen, wartet nur, wie wir mit denen in Hötting doch zuletzt noch richtig zusammengekommen sind!" Und nun begriff er plötzlich, wie auf eine besondere Eingebung, daß er diese Norweger gar nicht als Fremde genommen hatte, die ihn eigentlich nichts angingen, da sie doch ein anderes Volk waren, daß er sie als Menschen gleichen Blutes nahm, wahrhaft wie Brüder, wenn das Wort nicht so falsch geklungen hätte. Die Polacken damals, die hatten ihn nicht in Zorn gebracht, die gingen ihn nichts an, die verachtete er bloß und schaute drüber weg, als wären sie nicht da. Aber die Norweger da — mit denen war es anders!

Bei den letzten Häusergruppen der Stadt standen wieder Arbeitslose beisammen, Kerle, die, als die Kompanie mit ihrem Lied anrückte, sich wie auf einen gemeinsamen Befehl zur Seite kehrten. Aber sie schienen nicht alle gleichen Sinnes zu sein, sie schrien sich gegenseitig etwas zu, das die Jäger nicht verstanden, und dann löste sich einer von ihnen aus dem Haufen und tat ein paar Schritte in die Straße hinein, der Kompanie entgegen. Es war ein alter Arbeiter mit einem ernsten, zerfurchten Gesicht. Er hatte die Schirmmütze weit ins Genick zurückgeschoben, die weißen Haare klebten an seinen Schläfen.

So stand er vorne, hart an den deutschen Soldaten, und seine hellen Augen blitzten. Nun riß er den Arm steil in in die Höhe und rief, daß es alle hören konnten: „Heil Hitler!"

Aber da kam schon ein anderer gesprungen, ein junger Arbeiter, und riß ihn zurück.

Eben gab der Oberjäger vorn ein neues Lied an und rief in den Schritt hinein: „Drei — vier!"

Als der junge Arbeiter dies hörte, zornrot im Gesicht, schüttelte er dem Oberjäger die Fäuste hin. „Barbarei!" schrie er heiser, „Barbarei!"

„Was?" lachte der Oberjäger. Er wußte nicht, was der andere meinte.

„Hundert Mann zu einem Lied zwingen, ist eine Barbarei!" schrie der Arbeiter, und der Speichel traf ihm vom Munde dabei.

Da lachten die Jäger alle.

Und sie sahen drüben den Alten stehen und hörten, wie er noch immer sein „Heil Hitler!" rief, als könne ihn nichts davon abbringen, und sie sahen, wie ernst es ihm damit war. Da begriffen sie zum erstenmal, was in diesem Volke doch in diesen Tagen alles vor sich ging. Noch konnte man nicht sehen, wie das zu einem Ende fand.

Aber der Tschullerer sah noch immer die feindseligen Gesichter der andern vor sich und kam aus seinem Zorn nicht mehr heraus. Und wenn er dann überlegte, was drinnen in Oslo angeschlagen war, die ersten kühnen Siege, die Maas bezwungen, Lüttich genommen, während hier bloß Zivilisten herumstanden, mit denen nichts anzufangen war, weder so noch so, da mochte er sich selber nimmer vor Wut.

Er sah auch nicht mehr auf die Stadt zurück, die jetzt wieder schön und großartig unten lag in der weiten Bucht des Meeres. Die Straße bog in ein weites Tal hinab und führte durch lichtes Birkengehölz weiter hinein in das Land. Vereinzelt lagen schmucke Häuschen im Gelände, und Kinder waren da, blonde Mädel, die an der Rasenböschung saßen, und Buben, die hoch oben im Geäst hockten und neugierig auf die Soldaten herunterschauten.

Beim zehnten Kilometer war es, da kam plötzlich der Bataillonsmelder auf seiner Beiwagenmaschine angebraust und rief dem Oberleutnant eine Meldung zu. Der sprang sogleich vom Pferde, warf die Zügel dem Reitburschen zu und schwang sich hinein in den Beiwagen. Mit Vollgas jagte die Maschine davon.

„Heut kimmt no was", sagte der Michl Muigg, der immer eine Vorahnung für alles Kritische hatte.

„Was soll denn kemmen?" meinte der Gamsl, „Feind ischt koaner da, weit und breit nit, und was könnt anders kemmen als der Feind."

„Mier gfallt da allerhand nit", sagte der Muigg hartnäckig.

„Halts Maul, du", fauchte der Tschullerer.

Aber es ließ ihm auch keine rechte Ruhe mehr.

„Was redst denn nit, Pawlitschek?" fuhr er zornig herum, „sonst hascht allweil dein Maul offen."

„I?" fragte der Pawlitschek erstaunt, „du sprichst von mir?"

„Hiez red schon amol", herrschte ihn der Tschullerer an, „oder willst epper du das Gewehr tragen?"

Das war dem Pawlitschek das Aergste. Lieber schleppte er statt zwei Patronenkasten vier, als das Maschinengewehr.

„Die Lage", befahl der Tschullerer kurz.

„Lage gibts da koane mehr", gab der Pawlitschek zurück, „wo mier san, is der Kriag aus."

„Dös wissen mier eh, aber sonst?"

Fortsetzung folgt.

50 Jahre Evangelisches Krankenhaus

Hermann Wiggermann

Das Evangelische Krankenhaus hier kann in diesem Monat auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückschauen, dessen im Rahmen einer schlichten Weihnachtsfeier demnächst gedacht werden soll.

Der Plan, in Castrop ein evangelisches Krankenhaus zu bauen, taucht zum ersten Male im Jahre 1868 auf. Der damalige Pfarrer Falkenberg sucht dafür durch Vermittlung des Freiherrn von Bodelschwingh in Bodelschwingh den Johanniterorden zu gewinnen. Dieser ist grundsätzlich auch zur Mitarbeit bereit. Die Verhandlungen scheinen sich aber nach den vorliegenden dürftigen Quellen bald zerschlagen zu haben. Die Angelegenheit hat dann volle 22 Jahre geruht. Hatten vielleicht die glücklichen Anfänge der im Jahre 1866 begonnenen Zeche „Erin" den Hauptimpuls zur Schaffung eines Krankenhauses gegeben, so waren wahrscheinlich die Krisenzeiten der siebziger Jahre schuld daran, daß der Plan einschlief. Die evangelische Gemeinde konnte sich finanziell nur eben über Wasser halten. Als sich die Verhältnisse gebessert hatten, konnte man der Schaffung eines Krankenhauses wieder nähertreten. Außerdem war ein solches inzwischen ein dringendes Bedürfnis geworden.

Dem damaligen Pastor Balster ist es zu verdanken, daß die Angelegenheit energisch angefaßt und in kurzer Zeit auch zu Ende geführt worden ist. Der 30. April 1890 ist der Tag, on dem der Plan zum ersten Male greifbare Gestalt annahm. Eine an diesem Tage ins Leben gerufene Kommission, die im großen und ganzen die weiter unten genannten Herren umfaßte, sollte nach den ersten vorbereitenden Arbeiten einer am 15. Mai desselben Jahres stattfindenden Generalversammlung im Luegschen Saale ihre Beschlüsse unterbreiten. Aus der Kommission ging dann während der Verhandlungen der Krankenhausvorstand hervor, der aus folgenden Herren bestand: Pfarrer Balster, Grubendirektor Bingel, Castrop, Schulte-Rauxel, Rauxel, Zimmermeister W. Köster, Bergmann W. Adrian, Obercastrop, Wirt W. Kämper, Holthausen, Lehrer H. Oberg, Rauxel. In dieser Versammlung werden schon wichtige Beschlüsse gefaßt. Der Bau soll noch im laufenden Jahre begonnen werden. Als Bauplatz bieten die Herren H. Schmidt und L. Velleuer ihre Gärten am Kriegerdenkmal zum Selbstkostenpreis an. Herr Pastor von Bodelschwingh wird um Zustellung von Bauplänen gebeten. Die Kosten des Baues sollen einschließlich des Grunderwerbs 25 000.— bis 30 000.— RM nicht übersteigen. Die Mittel werden aufgebracht durch einmalige Sammlung bei sämtlichen evangelischen Gemeindemitgliedern und durch wöchentliche Sammlungen des zu gründenden Pfennigvereins. Rendant Klosterkötter wird zum Hauptkassierer, Lehrer Theis zum Kassierer des Pfennigvereins erwählt. Um der Sammlung ein gutes Ergebnis zu sichern, wird zum Pfingstfeste 1890 ein gedruckter Aufruf unter die Gemeindeglieder verteilt.

Es legt für die Opferwilligkeit der evangelischen Gemeinde ein schönes Zeugnis ab, daß dem Aufruf in so reichem Maße entsprochen wird. In einer Vorstandssitzung vom 9. September 1890 kann schon berichtet werden, daß durch freiwillige Gaben 18 600.— RM zusammengebracht worden sind; wenig später hat sich die Summe schon auf 21 000.— RM erhöht. Zuletzt beträgt sie 28 000.— RM. Daran sind in dankenswerter Weise heimische und benachbarte industrielle Werke mit namhaften Beträgen beteiligt. Zur Erlangung von Anerbieten für den Bau des Krankenhauses soll keine öffentliche Ausschreibung erfolgen, „vielmehr sollen an leistungsfähige Firmen Kostenanschläge ohne Angabe der Preise gesandt werden mit dem Ersuchen, ihre Preise gefälligst in die betreffenden Kolumnen eintragen zu wollen und dem Vorstande zuzustellen". Kostenanschläge sind zu senden an die Herren: Bauunternehmer Velleuer, hier, Zimmermeister Köster, Rauxel, Bauunternehmer F. W. Meiweg, Langendreer, Schröder, Mengede, Schmetz und Diepenbrock, Altenessen, Schöppner, Bövinghausen. Die Grundsteinlegung des Hauses findet am 21. Juni 1891, nachmittags 4 Uhr, statt. Am 27. Februar 1892 kann berichtet werden, daß das Haus im Rohbau fertiggestellt ist. Am 4. Dezember 1892 wird das Haus feierlich eingeweiht, und zwar am Vormittag durch eine Nachfeier im Bärwolfschen Saal auf dem Germanenhügel.

Die Schwestern stellte das Westfälische Diakonissenhaus in Bielefeld zur Verfügung. Es liegt ein entsprechender Vertrag vom 11. Februar 1893 darüber vor. Eine der ersten Schwestern, Riechen Wehmeier, lebt noch heute in Bethel. Sie war so freundlich, aus ihrer damaligen Tätigkeit Fräulein Luise Balster, einer Tochter des oftmals erwähnten Pastors Balster, einiges mitzuteilen. Wir lassen es im Wortlaut folgen. „Meine Vorgängerin, Schwester Clara Liebe, übernahm die Leitung des Hauses am 19. 10. 1892 bis 26. 2. 97. Wegen Krankheit mußte Schw. Clara ihre Arbeit aufgeben. Ich übernahm die Arbeit dort am 23. 2. 97 und durfte bis zum 30. 10. 09 den dortigen Kranken dienen, und es war mir eine liebe Arbeit, an die ich bis heute noch gerne zurückdenke. Schw. Clara ist wohl die erste Zeit allein dort gewesen, bekam aber später eine Schwester zur Hilfe. In der Zeit betrug die Belegung des Krankenhauses im Durchschnitt 40—50 Patienten, darunter auch einige sieche alte Männer und Frauen, denen es zu Hause an Pflege fehlte. Meist waren alle Betten belegt, oft sogar überbelegt. Als nun aber die Wurmkrankheit unter den Ruhrbergleuten epidemisch auftrat, war gerade der schon lange in Angriff genommene Neubau fertig. Dann stieg die Krankenzahl bis auf 109 empor. Am Tag vor Pfingsten 1902 oder 1903 hatten wir 27 Aufnahmen, sodaß die Küche fast in Verlegenheit kam, sie alle zu beköstigen. Es gelang aber dennoch, alle neuen Gäste zu befriedigen."

Die ärztliche Betreuung des Krankenhauses ist während der ersten Jahrzehnte, nämlich vom 1. Februar 1901—1931, mit dem Namen des Dr. Hartwig verbunden. Anfangs wirkte neben Herrn Dr. Schulte-Langfort, der in der Hauptsache für innere Krankheiten zuständig war, als Chirurg Dr. Oeken. Da dieser aber Ende des Jahres 1900 erklärte, keine Verpflichtungen mehr für das evangelische Krankenhaus eingehen zu können, so war die Anstellung eines eigenen Chirurgen notwendig geworden. Die Wahl fiel auf Dr. Hartwig, der damals als Assistenzarzt am Lüdenscheider Krankenhaus wirkte und sich vorher in gleicher Eigenschaft am Krankenhause in Gotha betätigt hatte.



Photo: Weber

Schon bei einer im Januar 1901 stattgefundenen Revision des Krankenhauses wurde gerügt, daß mehrere Krankenzimmer zu hoch belegt waren. Während nach Vorschrift nur 31 Kranke aufgenommen werden durften, waren an jenem Tage 41 Kranke vorhanden. Man war also in die Lage versetzt, einen Erweiterungsbau ins Auge zu fassen. Der Anbau von 1902 umfaßte den Mittelgiebel der heutigen vorderen Fassade, woran sich ein verlängerter Ausbau über die Hinterfront hinaus anschloß. In diese Verlängerung wurde der Operationsraum verlegt. Eine Abbildung in „Schröder, Beiträge zur Geschichte der Stadt Castrop" zeigt das Krankenhaus, wie es sich nach 1902 darstellt. Wir schließen hier gleich den Erweiterungsbau von 1914 an. Ein Kostenanschlag von der Firma Velleuer unter dem 1. April 1913 sieht eine Gesamtsumme von 72 797,96 RM vor.

Das Weltkriegsjahr 1914 bringt eine Veränderung in der Betreuung durch die Schwestern. Während des Krieges werden Rote-Kreuz-Schwestern eingesetzt; am 2. Januar 1918 ziehen Wittener Diakonissen in das Haus ein. Von den damaligen ersten Schwestern ist Schwester Berta Stüter noch heute im Haus tätig. Durch den Weltkrieg und dessen unglücklichen Ausgang kam das Haus stark zurück. Es fehlte ihm immer noch an elektrischem Licht und elektrischer Kraft. Deshalb mußte z. B. der Röntgen-Apparat mit Akkumulatoren gespeist werden, die jedesmal auf der Zeche Erin geladen werden mußten. Ende 1921 bekommt dann das Haus elektrisches Licht und elektrische Kraft; auch andere Verbesserungen werden angelegt. Einen empfindlichen Rückschlag erhielt das Haus wieder durch die Franzosenbesetzung 1923. Die Stabilisierung der Währung und die damit verbundene Rückkehr zu einigermaßen normalen wirtschaftlichen Verhältnissen stellte die Leitung des Krankenhauses vor schwierige, aber dringliche Aufgaben. Inzwischen war das Haus in den Besitz der Kirchengemeinde übergeleitet worden und Pastor Balster, sein bisheriger nomineller Besitzer, von der Leitung der Geschäfte zurückgetreten, nachdem er mehr als drei Jahrzehnte einen Teil seiner besten Kraft diesem schönen Werke der Nächstenliebe geopfert hatte. In dem letzten Jahrzehnt, von 1914 bis 1924, hatten die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse leider dazu geführt, daß das Haus sozusagen von seiner Substanz leben mußte; die Anschaffungen, die in dieser Zeit geschehen waren, bedeuteten nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Von der Bettwäsche angefangen bis zu dem ärztlichen Instrumentarium war alles ergänzungsbedürftig. Daß aber bald darauf in verhältnismäßig kurzer Zeit dennoch so manches Versäumte nachgeholt werden konnte, ist dem mutigen Zugreifen des neuen Krankenhaus-Vorsitzenden, Herrn Pastor Rothe, und der sparsamen Wirtschaftsführung der neuen Oberschwester Alwine Knippenberg zu verdanken. Es kann hier natürlich nicht alles im Einzelnen aufgeführt werden, was ergänzt und neugeschaffen wurde. Damit das Haus nicht durch Neubauten an der Holzstraße und der neu durchgeführten Verbindungsstraße „Am Hügel" in seiner Erweiterung und Aussicht gehemmt wurde, entschloß man sich zur Erwerbung von zwei angrenzenden Grundstücken der Besitzer Münnekehoff und Auweiler. Im Jahre 1927 wurde noch das dem Rentner Münnekehoff gehörende Eichenwäldchen dazugekauft.

Am 24. April 1931 verstarb der langjährige Chefarzt des Hauses Dr. Hartwig. Als Nachfolger wurde am 27. Juli 1931 Dr. Weißenbruch, geboren als Sohn des Präsidenten W. in Darmstadt, als leitender Arzt gewählt. W war im Weltkriege aktiver Offizier. Nachdem er als Oberleutnant abgegangen war, studierte er von 1919 bis 1922 in Gießen und München; anschließend war er als Medizinalpraktikant und Assistenzarzt an verschiedenen Orten tätig. Da sich der Anbau einer neuen Operationsabteilung als dringliches Bedürfnis herausstellte, entschloß sich die Leitung des Krankenhauses zu einer großzügigen Erweiterung durch Ansetzung eines Flügels an den nach hinten verlängerten Mittelgiebel des Hauses. Die Kosten wurden auf 70 000.— RM veranschlagt; die Abrechnung lautete jedoch auf 74 710,71 RM. Da sich im Verlaufe des Baues noch eine Reihe von Nebenarbeiten als dringend erforderlich herausstellte, so wurde auch der letztgenannte Betrag wesentlich überschritten, so daß eine Endsumme von 100 000.— RM eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürfte. Gleichzeitig wurde das gesamte Gelände des Krankenhauses umgestaltet. Da nach der Kriegerdenkmalstraße in der Hauptsache die Krankenzimmer liegen, so war die Einfahrt von dieser Straße her auf die Dauer zu störend. Daher wurde die Einfahrt nach der Straße „Am Hügel" verlegt, während nach der anderen Seite nur ein Eingang für Fußgänger blieb. Vor der ganzen Südfront wurde eine Terrasse aufgeschüttet, das Gartengelände ausgeglichen, damit sich die Patienten darin ergehen können, und endlich das ganze Krankenhausgelände durch eine Mauer eingefriedigt.

So ist im wesentlichen die Geschichte eines Krankenhauses eine Baugeschichte, da sich die eigentliche Arbeit kaum in Worte und Zahlen fassen läßt. Soweit das aber nach den vorhandenen Unterlagen möglich ist, soll es im Nachstehenden geschehen. 1892 wurde begonnen mit einer Schwester für das ganze Haus bei 24 Betten. 1902 waren bereits 100 Betten vorhanden, von denen durchschnittlich täglich 42 belegt waren. 1918 hatte das Haus bereits 8 Schwestern bei 140 Betten und einer Durchschnittsbelegungszahl von täglich 74 Betten. 1941 waren 11 Schwestern vorhanden bei 134 Betten, von denen täglich durchschnittlich 85 belegt waren. Es mag auf den ersten Blick auffallen, daß von 1918—41 die Zahl der verfügbaren Betten abgenommen hat, obwohl die Zahl von 8 auf 11 Schwestern stieg. Dieses hat vor allem zwei Gründe: 1. erforderte die verfeinerte Behandlungs-Diagnostik und -Technik mehr Räume und 2. stieg der Bedarf an Personal, das im Krankenhause untergebracht werden mußte. An neuen Räumen kamen noch hinzu: 1 Röntgenzimmer, 1 Entbindungszimmer, 1 Operationssaal, 1 Verbandzimmer, 1 Sterilisierraum und 1 Vorbereitungsraum.

Wir stehen im Zeichen eines neuen gewaltigen Völkerringens, das auch an unserem Krankenaus nicht spurlos vorübergeht. Zum Schutz gegen feindliche Flieger mußten Luftschutzkeller angelegt werden, Splitterschutzwände wurden eingerichtet und andere bauliche Veränderungen vorgenommen. Am 1. 1. 1940 trat Oberschwester Alwine Knippenberg in den Ruhestand; das Evgl. Diakonissenmutterhaus Witten stellte als neue Oberin Diakonisse Luise Frodeno aus Herdecke an der Ruhr an. Die in Essen im Ruhestand lebende Schwester Alwine kommt, wenn nötig, gerne in Zeiten besonderer Not zu helfen. Die Kriegsverhältnisse stellen natürlich an das Krankenhauspersonal außerordentlich hohe Anforderungen So ist die Lebensmittelversorgung für 120 bis 160 Personen täglich nicht immer sorgenfrei, aber unsere äußerst tüchtige Küchenschwester, Diakonisse Dorchen Marks, versteht es immer wieder, auch das einfachste Essen schmackhaft zu machen. Daß auch der Chefarzt des Hauses, Dr. Weißenbruch, bis an die Grenze seiner Leistungskraft angespannt ist, ergibt sich ohne weiteres aus den Aufgaben des Krieges.

Möge dem Hause demnächst in einer Zeit des Friedens eine ungehemmte Entwicklung beschieden sein!

Anzeigenteil



Wir erhielten die schwere Nachricht, daß mein innigstgeliebter und guter Mann, der treusorgende Vater seiner kleinen Tochter, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Gefreiter

Willi Uhlenbrock

Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens, des Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille

am 3. November 1942 im Alter von 29 Jahren bei den schweren Kämpfen im Kaukasus den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
Frau Bernhardine Uhlenbrock, geb. Bröder, nebst Töchterchen Thea, Familie Bernhard Uhlenbrock und Verwandte.

Castrop-Rauxel 1 (Wittener Straße 86), H.-Sodingen, z. Zt. im Felde und Castrop-Rauxel, den 12. 12. 1942.
Das feierliche Levitenseelenamt findet heute, Freitag, den 18. Dezember, morgens 7.30 Uhr, in der St.-Lambertus-Kirche zu Castrop-Rauxel 1 statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche.
Mit der Familie trauern auch wir um unseren gefallenen Arbeitskameraden.
Vereinigte Holzgesellschaften m. b. H. Essen Sägewerk Castrop.

†

Nach Gottes hl. Willen verschied Mittwoch, 20.15 Uhr, mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Siedenbiedel

im Alter von 62 Jahren. Er starb, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, nach schwerem Leiden.

In tiefem Leid:

Frau Elisabeth Siedenbiedel, geb. Friedrichs
Kinder und Anverwandte.

Castrop-Rauxel 1 (Marienstraße 2), Köln, Hannover und Herne-Holthausen, den 17. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 20. 12., 16 Uhr, vom Sterbehause aus, Marienstraße 2.
Das Seelenamt ist am Montag, dem 21. 12., morgens 9 Uhr, in der St.-Elisabeth-Kirche zu Obercastrop.

Werbt für den Stadtanzeiger

OLYMPIA
DORTMUND, BURGWALL
16. bis 31. Dezember 1942
„Festliches Weihnachts-Varieté"
Täglich 4.00 Uhr und 7.30 Uhr, Sonn- und Feiertags ½ Stunde früher. — Theaterkasse: Täglich von 11—13 Uhr und ab 15 Uhr, Sonntags ab 11 Uhr ununterbrochen geöffnet. Ruf: 32233.
Vorverkauf für die Weihnachtsfeiertage ab 16. Dezember 1942.

Mit Koks und Kohle
halte Haus,
das Ofenloch
gibt nichts heraus!

Gloria-Theater
Geschlossen!

Europa-Theater
Hochzeitsreise zu Dritt
Für Jugendliche nicht zugelassen
Beginn der ersten Vorstellung bereits gegen 3.00 Uhr, letzte Vorstellung zirka gegen 5.00 Uhr. Kassenöffnung Werktags eine halbe Stunde, Sonntags eine ganze Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Was schenke ich zu Weihnachten,
eine Frage, die man überall hört und die besonders für unsere Kleinen wichtig ist. Und wie einfach kann doch die Lösung sein. Es gibt Familien, deren Kinder längst groß sind. Aber irgendwo lagern noch Spielsachen als totes Kapital. Pietät oder überlieferte Anhänglichkeit sind hier falsch am Platze. Vielen Kindern kann mit
Puppenwagen, Puppen, Büchern, Baukästen, Holztieren und anderen Spielsachen
eine große Freude bereitet werden. Wer sich von solchen Gegenständen trennen kann, entschließt sich zur Aufgabe einer kleinen Verkaufsanzeige im „Stadtanzeiger"

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!

Passende Weihnachtsgeschenke
Wäschetruhen
Küchenstühle
im
Möbelgeschäft Mönnich
Castrop - R. 1, Münsterstr. 30, I. Etg.

In der Weihnachtswoche bringt Ihnen
Die Kurbel
zwei Filme, von denen jeder je drei Tage läuft:
von Freitag bis einschl. Sonntags
den Film mit der selten großen Besetzung
Rote Orchideen
OLGA TSCHECHOWA und CAMILLA HORN, die Hauptträgerinnen des Films, spielen Schicksal und sind verantwortlich für das Geschick von Männern, die Werkzeuge und Opfer eines geheimnisvollen Unbekannten sind. In weiteren Rollen: Albrecht Schönhals, Herbert Hübner, Anton Pointner und eine weitere Reihe von nur großen Schauspielern.
Ab Montag bis einschl. Mittwoch auch nur drei Tage, sehen Sie das ergreifende Filmwerk
Frauenliebe — Frauenleid
MAGDA SCHNEIDER heißt das schauspielerische Erlebnis dieses ergreifenden und tragischen Filmwerkes. Als Partner steht ihr IVAN PETROWICH zur Seite, der sein ganzes schauspielerisches Können in den Dienst dieses Filmes stellt. Zum Schluß nennen wir noch den kleinen reizenden Peter Bosse, der in seiner rührenden Kindlichkeit auch Ihre Herzen erobern wird.
Beachten Sie unsere neuen Anfangszeiten:
Sonntags: 2.00, 4.30 7.10
Werktags: 4.30 7.10
Jugendliche nicht zugelassen!
Der Vorverkauf für die 2. und 3. Sonntagsvorstellung bereits ab Freitag an der Kasse der Kurbel.

3 eiserne Waschtische
für RM. 27.— zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 2358 an den Stadtanzeiger. (B969

Die mir von Herrn Adolf Abrat junior zur Last gelegte (358
Beleidigung
habe ich nicht ausgesprochen. Habe auch nicht die Absicht gehabt, Herrn Abrat zu beleidigen.
Frau Otto Strothmann.

Brauner Kurzhaardackel mit Hundemarke 533, auf den Namen Peterle hörend, (E203
entlaufen
Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung bei Ellebracht, Castrop-Rauxel 1 Erinstraße 4.

Zuverlässige, ehrliche, saubere
Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt (2 Pers.) wegen Heirat der jetzigen, für 1. Januar od. 1. Februar gesucht.
Angebote unter Nr. 2359 an den Stadtanzeiger.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2.— RM monatlich. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Fr. Jos. Pruys. Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1 Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.